

# „Verehrende Anhänglichkeit“

Der Lauenstein-Pokal ist nun im Besitz des neuen Museums Lüneburg

oc **Lüneburg.** Zu seinem letzten Arbeitstag erhielt der Lüneburger Bürgermeister Otto Lauenstein einen prächtigen Pokal, gestiftet von 459 Bürgern, überreicht von einer per Los bestimmten Delegation. Das war im Jahre 1894. Gestern, am 1. August 2012, bekam Dr. Heike Düselder zu ihrem ersten Arbeitstag als Direktorin des Museums Lüneburg eben diesen Pokal – für das Museum natürlich. Diesmal traten als Stifter die Sparkasse und die Sparkassenstiftung Lüneburg auf. Sie erwarben den Pokal von dem Lüneburger Ehepaar Ingrid und Rudolf Overlach, direkten Nachfahren des Bürgermeisters Lauenstein.

Ingrid Overlach erinnerte bei der Übergabe an den Urgroßvater ihres Mannes. Lauenstein habe die „verehrende Anhänglichkeit“ von Bürgern aus allen Schichten besessen, so steht es in der Literatur. Otto Lauenstein (1829-1902) war Sohn eines Pastors in Aerzen bei Hameln und kam als Anwalt 1853 nach Lüneburg. Zehn Jahre später wurde er ans Königliche Obergericht berufen. Parallel machte Lauenstein als liberaler Gesinnter politische Karriere, seit 1858 als Bürgervorsteher, seit 1865 als Stadtsyndikus. 1881 wurde Lauenstein zum Oberbürgermeister ernannt. Das Amt bekleidete er bis zum 1. April 1894. Lauenstein war außerdem 18 Jahre Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, in den Reihen der nationalliberalen Partei. In den Lüneburger Blättern 31/2004 schrieb Dirk Hansen einen Beitrag über „Otto Lauenstein – liberaler Abgeordneter



Beim Lauenstein-Pokal-Finale im Museum an der Wandrahmstraße: (v.l.) Dr. Christian Lamschus (Vorsitzender der Museumsstiftung), Dr. Heike Düselder (Direktorin des Museums Lüneburg), Karl-Reinhold Mai (Sparkassenvorstandsvorsitzender), die Lauenstein-Nachfahren Ingrid und Rudolf Overlach sowie Oberbürgermeister Ulrich Mädge.

Foto: t w&

und Oberbürgermeister in Lüneburgs Gründerzeit“.

Die Familie der Lauensteins blieb bis heute in Lüneburg präsent und mit ihr der Pokal. Stadtbaumeister Richard Kampf hatte das Gefäß entworfen. Der Pokal hätte in seiner Gestaltung gut zum 1874 – auch mit der Unterstützung Otto Lauensteins – verscherbelten Ratssilber gepasst. Die Anfertigung übernahm Goldschmied Georg Friedrich Gottschalk, der im Haus An den Brodbänken 13 seine Werkstatt hatte. Der heute vermutlich den Wert eines guten Mittelklassewagens besit-

zende silberne Deckelpokal ist reich mit Wappen, Ornamenten und einem Text zu Ehren Lauensteins verziert.

In Lauensteins Zeit als Bürgermeister öffnete sich die Stadt zur Moderne hin, wirtschaftlich wie kulturell. Wachsbleiche, Ilmenaukanal, Schlachthof, Post (Neue Sülze / Auf dem Meere), Synagoge, Reichenbachbrücke entstanden, und auch am Bau des Museums 1891 an der Wandrahmstraße hatte Lauenstein wesentlichen Anteil.

Da sich die Nachfahren nun zunehmend nicht mehr in Lüneburg finden lassen, nahm die

Familie Overlach den Neubau des Museums zum Anlass, dafür zu sorgen, dass der Pokal in der Stadt bleibt. Eine gepunzte Ledermappe mit der Urkunde zur Übergabe und zahlreiche Dokumente begleiten den Pokal, bis hin zu einem Haushaltsbuch, in dem Lauenstein noch am Tag seines Todes einen Eintrag hinterließ. Der Tod ereilte den Lüneburger am 24. Februar 1902 im Eisenwerk, während einer Sitzung des Aufsichtsrats.

Oberbürgermeister Ulrich Mädge verband die kleine Feierstunde gestern mit einem Plädoyer für bürgerschaftliches En-

gagement. Zu den 459 Stiftern seinerzeit zählten Menschen aus allen Kreisen: Weinhändler von Lösecke und Kaufmann Levy, Buchhändler Delbanco und Lokomotivführer Hoffmann, Hofphotograph Rathke. . .

Dr. Christian Lamschus, Vorsitzender der Museumsstiftung, dankte für den stellvertretend vom Sparkassenvorstandsvorsitzenden Karl-Reinhold Mai weitergereichten Pokal. Dr. Heike Düselder schloss sich dem an und sicherte dem edlen Stück einen festen Standort im neuen Museum zu.